



Radionik in der Landwirtschaft

1. Folge

Ein Praxisbericht von Andrea Marchhart

Wir, mein Mann und ich, sind im November vergangenen Jahres auf unseren Traumbauernhof gezogen: nach Nitscha bei Gleisdorf. Eigentlich haben wir für unsere Schafherde Weidefläche rund ums Haus gesucht, mitgekauft haben wir eine bestehende Obstanlage, die konventionell geführt worden war, und auch teilweise schon sehr alt ist.

Für uns stand von Anfang an fest, dass wir ohne Spritzmittel auskommen wollen, und auch Spritzungen nach den Richtlinien der biologischen Landwirtschaft nicht durchführen wollen. So bietet sich mir also ein dauerhaftes Erprobungsfeld für die Anwendung der Radionik in der Landwirtschaft. Von ersten Ergebnissen möchte ich hier berichten.

Vom Vorbesitzer, einem gelernten Obstbaumeister, wurden wir informiert, dass Pfirsiche leicht von der Kräuselkrankheit befallen werden. Also suchte ich ein Foto, das einen von Kräuselkrankheit im Vollbild befallenen Zweig zeigte. Dieses scannte ich und ließ meinen MARS III (Typ des Copen-Radionikgerätes, Anm. der Redaktion) eine Rate generieren. Ebenso generierte ich eine Rate für Kupferoxid (damit wären im konventionellen Obstbau zum jetzigen Zeitpunkt bereits mehrere Spritzungen erfolgt.) Dann entwarf ich eine Vorlage für die Pfirsichbäume. Mit Hilfe dieser erstellte ich ein immer wieder neu angepasstes Broadcastingsprofil, mit dem ich die Pfirsichbäume seit dem Radionik-Seminar im Februar 2006 bewellte. Ergebnis: bis jetzt keine Anzeichen von Kräuselkrankheit erkennbar, die Bäume stehen in voller Blüte und zeigen gesunde Blätter auf allen Zweigen.

Die Apfelanlage wird ebenso radionisch bedacht. Weitere Beobachtungsergebnisse werden folgen.

Einige Zeit habe ich die ganze Schafherde radionisch bewellt. Als Beweis diente mir an vielen Stellen gesammelter Kot. Eine Herde auf einen neuen Platz bringen, wie durch unseren Umzug, heißt, dass diese Herde einige Zeit das Risiko verstärkten Krankheitsdruckes aushalten und sich an die neue örtliche, mikrobielle Lage anpassen muß. Für die Tiere ist das so, wie wenn wir in ein exotisches Land fahren. Wir können uns helfen durch eine Injektion mit Gammaglobulinen zur Stärkung der Abwehrkräfte. Nicht so die

Tiere. Hier empfiehlt sich radionische Begleitung. Mit Erfolg, keines der Tiere wurde krank, obwohl fast alle Weibchen hochträchtig waren.

Selbstverständlich berücksichtige ich auch bei Tieren und Pflanzen die feinstofflichen Ebenen bei Test und Balancierung mittels Radionik.

Fall Schafjunges Kofi

Kofi wurde bei uns im Winter geboren, erhielt wenig Muttermilch, verweigerte standhaft das angebotene Zufüttern mit der Flasche und war so dünn und buckelig, dass ich aus meiner bisherigen Erfahrung als Schäferin nicht geglaubt hätte, dass Kofi älter werden könne als eine Woche oder zwei. Aber da ich alle unsere Tiere wirklich liebe und mir jedes einzelne wichtig ist, habe ich ihn ins Radionikprogramm aufgenommen. Ich habe wieder eine individuelle Vorlage erstellt und alle paar Tage einen Test, mit anschließendem broadcasten. Kofi ist mittlerweile drei Monate alt und ein schönes dunkles Juraschafböcklein geworden, immer noch sehr knochig, aber gesund und fröhlich. Ich freue mich sehr ihn zu sehen!

Fall Julius

Er wurde zusammen mit einem Geschwisterchen geboren, allein die Schafmutter war partout der Meinung, dass ein Kind reicht! Also fütterten wir ihn mit der Flasche. Dabei gibt es in der Entwicklungszeit neuralgische Zeitpunkte, die entgegen aller Bemühungen zum Tod des

Lammes führen können. Julius hat, ständig radionisch begleitet, alle Phasen gut überstanden, besonders die letzte kritische Phase, der Umstellung von Milch auf Rauhfutter. In dieser Zeit stellt sich der Magen um und entwickelt sich zum Wiederkäuermagen. Ein mit der Flasche und also mit Kuhmilch aufgezogenes Schaf hat erschwerte Bedingungen, da die enzymatische Zusammensetzung und der Fettgehalt der Kuhmilch eigentlich nicht in einen Schafmagen passt. An dieser Umstellungsstelle kann es passieren, dass der Wechsel nicht gelingt und das Tier stirbt trotz aller Bemühungen. Mit der Flasche aufziehen heißt mindestens vierzehn Tage im Dreistundentakt füttern und dann langsam auf viermal täglich, dreimal täglich und noch weniger reduzieren. In dieser Zeit entsteht eine starke Bindung, die ein Schafleben lang anhält!

Ich bin also nicht nur glücklich über die erfolgreiche Wirkung der radionischen Anwendung, sondern natürlich auch darüber, dass die ganze Herde gesund und lebensfroh ist!

Wir werden auf unserem organisch dynamischen Biohof weiter mit Radionik arbeiten, Ergebnisse werden in weiteren Ausgaben von SHAMAN^{Med} veröffentlicht werden.

An dieser Stelle will ich mich bei Werner Kosmus für die sehr gute Radionik-Schulung, die an Information, Klarheit und Praxisbezug wohl kaum übertroffen werden kann, danken und für den entscheidenden Hinweis auf die Anzahl der Sendepunkte bei MARS III, die bei Verwendung in der Landwirtschaft unabdingbar sind.